

NACHRICHTEN

Hinrichtung

HUNTSVILLE: Der 43-jährige Ricky McGinn ist wegen Vergewaltigung und Ermordung seiner zwölfjährigen Stieftochter am Mittwoch im Gefängnis von Huntsville im US-Staat Texas mit einer Giftspritze hingerichtet worden. Sein Hinrichtungstermin war zwei Mal verschoben worden: Zu Beginn des Jahres verwüstete ein Tornado das Büro seines Anwalts; nur wenige Minuten vor dem zweiten Termin gewährte der republikanische Präsidentschaftskandidat George W. Bush einen Hinrichtungsaufschub, damit weitere DNS-Tests vorgenommen werden konnten. Es war das erste Mal, dass ein texanischer Gouverneur von diesem Recht Gebrauch machte. Der Aufschub während des Wahlkampfes um die Präsidentschaftsnominierung der Republikaner galt als Beispiel des «mitfühlenden Konservativen», einem wichtigen Wahlkampfeslogan Bushs. Seit Wiederaufnahme der Hinrichtungen in Texas 1982 wurden dort bis jetzt 232 Menschen exekutiert. 40 Hinrichtungen könnten es allein in diesem Jahr werden, was einen Rekord bedeuten würde.

Tod in Indien

NEU DELHI: In der indischen Millionenstadt Kolkata sind mehrere tausend Bewohner von Armensiedlungen wegen der Überflutungen in Sicherheit gebracht worden. Die Flutwelle im Osten Indiens hat die Stadt über einen Mündungsarm des Ganges erreicht. Viele Armensiedlungen liegen nahe am Fluss. Hochwasser in der Bucht von Bengalen führt dazu, dass das Wasser beim Mündungsarm nicht rasch abfließen kann. In den indischen Bundesstaaten West Bengalen und Bihar waren durch die Überschwemmungen in den vergangenen Tagen bis zu 1200 Menschen ums Leben gekommen und 16 Millionen Menschen von der Aussenwelt abgeschnitten worden. Im benachbarten Bangladesch wurden 30 Menschen getötet.

Grubenunglück

SHANGHAI: Bei einer Gasexplosion in einem südchinesischen Bergwerk sind 118 Arbeiter getötet worden, wie ein Bergwerksprecher am Donnerstag mitteilte. Die Explosion ereignete sich am Mittwoch in einer Mine in der Provinz Guizhou. 123 Arbeiter konnten gerettet werden. Vermisst werde niemand mehr, sagte der Sprecher. In den ersten sechs Monaten dieses Jahres starben in chinesischen Bergwerken mehr als 2700 Arbeiter.

Medikamenten-Tod

PEKING: In China sterben einer Zeitung zufolge jährlich fast 200 000 Menschen, weil sie falsche Medikamente einnehmen. Jährlich würden wegen falscher Medikamenteneinnahme 2,5 Millionen Menschen in Spitälern eingeliefert.

Kapitän unter Anklage

Führungsglück in der Ägäis: Schlechtes Wetter behindert Suche nach Vermissten - Mindestens 66 Tote

PAROS: Gegen den Kapitän, den Ersten Offizier und zwei weitere Besatzungsmitglieder der griechischen Fähre «Express Samina» hat die Staatsanwaltschaft in Syros Anklage erhoben. Wie Staatsanwalt Dimitrios Dadinopoulos am Donnerstag mitteilte, wurden gegen jeden der Männer Anklagen wegen vorsätzlicher Tötung, vorsätzlicher Körperverletzung, der Verletzung des Seerechts und Verlust des Schiffes erhoben.

Die Fähre war am späten Dienstagabend nur zwei Seemeilen vor der Insel Paros auf einen gut sichtbaren und mit Leuchtfeuer versehenen Felsen gelaufen. Die Behörden werfen der Besatzung kriminelle Fahrlässigkeit vor.

Die Zahl der bei dem Untergang des Schiffes ums Leben gekommenen Menschen hat sich unterdessen auf mindestens 66 erhöht. Am Donnerstag wurden immer noch acht bis 14 Menschen vermisst. Die Suche nach ihnen wurde durch anhaltendes schlechtes Wetter mit Sturm und schwerer See behindert. Taucher, die das



Dramatische Szenen bei der Rettung der Überlebenden. Jetzt wurde Anklage erhoben.

Wrack nach möglichen Leichen durchsuchen wollten, konnten ihre Arbeit wegen der aufgewühlten See noch nicht beginnen.

Das schlechte Wetter legte auch im gesamten Bereich der Kykladen-Inseln den Schiffsverkehr lahm. An Bord der Fähre befanden sich zum Zeit-

punkt der Havarie über 500 Menschen. Die Bergungsmannschaften konnten 473 Menschen retten. Die meisten Passagiere waren Griechen, doch waren auch 55 ausländische Urlauber aus Deutschland, der Schweiz, Österreich, Belgien, Frankreich, Grossbritannien, Italien, Norwegen, Australien

und den USA an Bord. Unter den Toten ist nur eine Ausländerin, eine 51-jährige Norwegerin.

Die genaue Zahl der Passagiere stand aber auch am Donnerstag noch nicht fest, da einige ihre Tickets erst auf dem Schiff gekauft haben könnten und für Kinder unter sechs Jah-

ren gar keine ausgestellt wurden. Ausserdem sollen sich noch Passagiere auf der «Express Samina» befunden haben, die ursprünglich für das Schwesterschiff «Apollon Express» gebucht hatten.

In Griechenland macht sich unterdessen Empörung über das Verhalten des Kapitäns und der Besatzung breit, die zum Zeitpunkt des Unglücks ein Fussballspiel im Fernsehen verfolgt haben soll. Der diensthabende Erste Offizier kam erst auf die Brücke, als es für Ausweichmanöver bereits zu spät war. Ministerpräsident Konstantinos Simitis beriet am Donnerstag mit seinem Kabinett auf einer Dringlichkeitssitzung über das Unglück.

Ein Regierungssprecher sagte danach, es werde keine Gnade für die Schuldigen geben. Ein Justizsprecher in der Kykladenhauptstadt Syros erklärte, es werde auch Berichten nachgegangen, wonach das 35 Jahre alte Schiff Probleme mit dem Antrieb und der Steuerung gehabt haben soll. Die von der Gewerkschaft der Schiffsingenieure als «Rosteimer» beschriebene «Express Samina» sollte im nächsten Jahr ausser Dienst gestellt und abgewrackt werden. Es handelte sich um das schwerste Führungsglück in Griechenland seit 1965.

Blutvergiessen in Jerusalem

Auseinandersetzungen zwischen Palästinensern und Polizisten

JERUSALEM: Bei gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen israelischen Polizisten und jugendlichen Palästinensern am Donnerstag in Jerusalem mehrere Menschen verletzt worden. Die Ausschreitungen begannen kurz nach dem Besuch des Vorsitzenden des oppositionellen konservativen Likud-Blocks, Ariel Scharon. Die Polizisten setzten Gummigeschosse gegen die etwa 200 Palästinenser ein, die Steine auf die Beamten warfen. Drei Palästinenser und etwa zwei Dutzend Polizisten wurden nach Behördenangaben verletzt.

Auf dem Tempelberg liegen heilige islamische und jüdische Stätten. Bereits 1990 und 1996 kam es zu Ausschreitungen mit zahlreichen Toten. Der palästinensische Präsident Jassir

Arafat sagte, Scharons Besuch sei sehr gefährlich. Die arabischen und islamischen Länder sollten die heilige Stätte möglichst schnell schützen. Die Palästinenserführer erklärten, der Besuch Scharons sei eine Provokation, mit der der Politiker die Souveränität Israels über den Tempelberg habe demonstrieren wollen. Ein palästinensischer Behördenvertreter sagte, dass Tausende Polizisten den Politiker beschützen müssten, zeige, dass Israel keine Kontrolle über das Gebiet habe.

Scharon wies die Vorwürfe zurück. «Was für eine Provokation ist es, wenn ein Jude diesen Ort mit einer Botschaft des Friedens besucht!», sagte er. Scharon begann seinen Besuch am Donnerstagmorgen zusammen mit Mitgliedern des Likud-Blocks. Die Gruppe wurde von etwa 1000 Polizisten bewacht; einige Demonstranten versuch-

ten, die Absperrungen zu durchbrechen. Scharon kündigte an, seine Partei werde versuchen, Ministerpräsident Ehud Barak zu stürzen. Dieser habe einen Fehler gemacht, als er Teile Jerusalems den Palästinensern angeboten habe.

Einen Tag nach dem Anschlag auf einen israelischen Siedlerkonvoi erlag am Donnerstag ein Soldat seinen Verletzungen. Der Konvoi war begleitet von Militärfahrzeugen am Mittwoch unterwegs zur entlegenen jüdischen Siedlung Netzarim südlich der Stadt Gaza, als am Strassenrand zwei Bomben explodierten, wie ein Sprecher der Siedler sagte. Danach seien die Wagen auch noch beschossen worden. Die Armee nahm zunächst nicht Stellung. Soldaten patrouillierten auf der Strasse, palästinensische Polizisten durchsuchten das umliegende Gebiet.

Ende der «French Connection»?

PARIS: Einer der letzten Rauschgift-Bosse der berühmten «French Connection» in Südfrankreich ist am Mittwoch in Paris in einem Wettbüro erschossen worden. Die Polizei teilte mit, ein Unbekannter habe Francis Vanverbergh, der Belgier genannt wurde, aus nächster Nähe mit mehreren Schüssen getötet. Der Täter sei auf dem Motorrad eines Komplizen entkommen. Ein Besucher des Wettbüros sei verletzt worden.

Der 54-jährige Vanverbergh war 1977 als Mitglied einer Rauschgift-Händler-Bande in Marseille zu zwölf Jahren Haft verurteilt worden. Die Unterwelt in Marseille diente dem Film «French Connection» mit Gene Hackman als Vorlage, der 1971 einen Oscar gewann und die Kinozuschauer auf der ganzen Welt mit rasanten Verfolgungsjagden begeistern konnte.

Anfang dieses Jahres war Vanverbergh wegen des Verdachts der Zuhälterei festgenommen, aber gegen Kaution freigelassen worden. 1996 hatte er vom Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte wegen einer mehr als vierjährigen Untersuchungshaft wegen Rauschgifthandels, der aber kein Prozess folgte, eine Entschädigung von 85 000 Francs (21 000 Franken) zugesprochen bekommen.

Das Geld versprach er einer Organisation des Priesters Abbé Pierre, die Drogenabhängige betreut. Der Priester lehnte das Geld ab, nannte Vanverbergh aber «einen Gangster mit grossem Herz» der Reue zeige.

Anna Nicole und der schnöde Mammon

Erbstreit um Howard Marshall

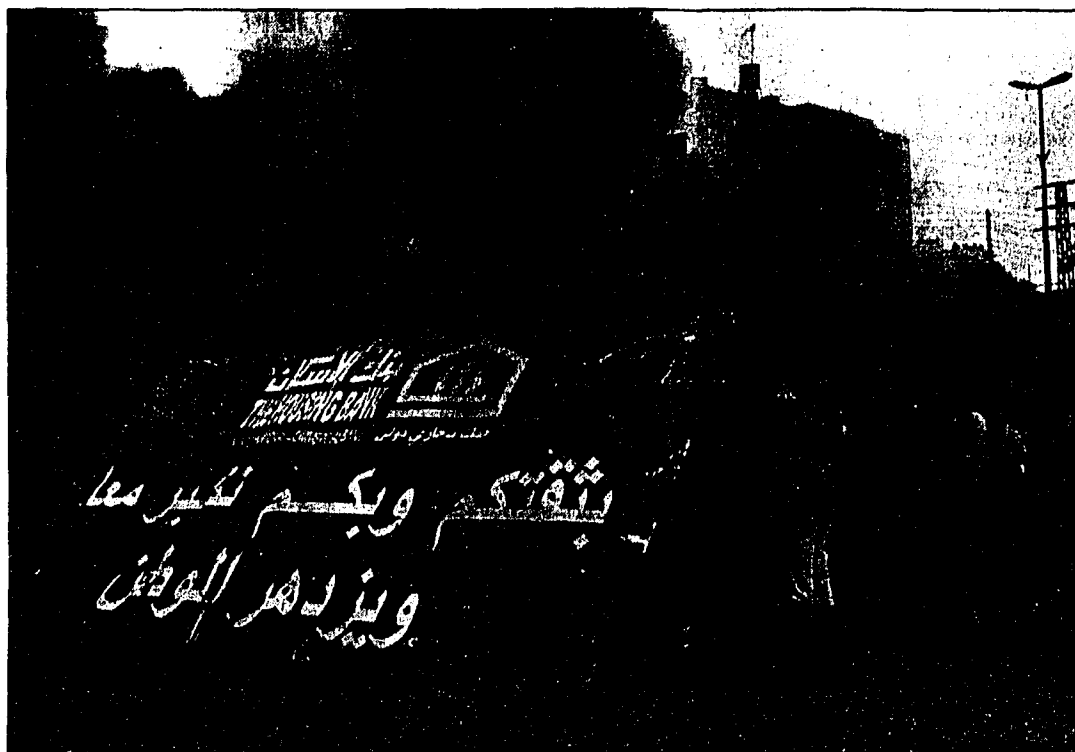
LOS ANGELES: Das ehemalige Nacktmodell Anna Nicole Smith (Bild rechts) erhält aus dem Erbe ihres Mannes Howard Marshall fast 450 Millionen Dollar (rund 990 Mio. Mark/500 Millionen Euro).

Richter Samuel Bufford entschied am Mittwoch in Los Angeles, dass der jüngste Sohn des 1995 gestorbenen Milliardärs, Pierce Marshall, Smith ihren Erbanteil vorenthalten habe. Smiths Anwalt erklärte, seine Mandantin sei mit dem Urteil sehr zufrieden. Pierce Marshall nannte das Urteil einen Justizirrtum und kündigte Berufung an. Smith hatte im vergangenen Jahr ausgesagt, Pierce Marshall habe sie um eine Summe zwischen 556 Mil-

lionen (rund 1,2 Milliarden Mark/630 Millionen Euro) und 820 Millionen Dollar (rund 1,8 Milliarden Mark/920 Millionen Euro) betrogen, die sie aus dem



Erbe ihres Mannes habe erhalten sollen. Das ehemalige Modell für das US-Magazin «Playboy» und den Jeanshersteller Guess hatte den Milliardär in einer Bar kennen gelernt, in der sie als Stripperin arbeitete. Als das Paar heiratete, war sie 26 und er 89 Jahre alt.



Bei gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Jugendlichen floss gestern Blut.